

Ultralativ

**Aus dem Leben
des
Leodas Kent**

„Schreiben, um Gedanken zu ordnen. Gedanken
ordnen, um zu leben. Leben, um zu schreiben – und
wieder von vorne.“

Leodas Kent, Schriftsteller.

1. Edition, 2021

© 2021 All rights reserved.

Besuchen Sie mich im Internet:

www.leodas-kent.de

E-Mail:

info@leodas-kent.de



ULTRALATIV

Gut, besser, am besten – wie gerne würde ich mal wieder aus tiefstem Herzen einen Superlativ aussprechen. Aber die Wahrheit ist: Je älter ich werde, desto schwerer fällt es mir. Die Banalität wird zur Fatalität, weil ich die Fähigkeit verloren habe, mich auf diese eine richtige Weise auf sie zu freuen, wie ich das früher einmal konnte. Ich habe mein Misstrauen gegen das Universum entdeckt, das über mir thront und irgendwann zuschlagen wird. Da liegt die Befürchtung nahe, dass ich mit dieser Entdeckung mein Kindsein verloren habe, die Unbeschwertheit und den unerschütterlichen Glauben daran, dass alles gut wird. Gehört das zum Erwachsenwerden dazu? Ein Stück weit ... vielleicht... Ich wechsel in den Ultralativ: gut, besser, am besten, perfekt! Aber perfekt wird es nie ... War es nie ... Wie sollte aus einer Welt heraus, die selbst nicht perfekt ist, auch jemals etwas perfekt werden können?

*

Leodas Kent

Ich versuche, die Wunder zu sehen. Das versuche ich wirklich – und während das Universum über mir lauert, muss ich mir eingestehen, dass ich mal wieder in den Seiten meines Lebens blättere, die mir wehtun. Ich lese in Zeilen von gebrochenen Herzen; von all den pulsierenden Schlagzeilen meiner Halsschlagader – Halsschlagzeilen: Sie wüten über Menschen, die mich enttäuscht haben und halten ein Pamphlet über die Menschen, die ich enttäuscht habe. Während ich fluche, muss ich mir eingestehen, dass die Fähigkeit zu Verzeihen nicht gerade meine Stärke ist. Dass du mir derart klagemacht hast, nichts Besonderes zu sein, werde ich dir niemals verz...

Ich zwingen mich, diesen Part in mir zu unterdrücken. Wenigstens ein bisschen. Das Universum fährt seine Fühler aus und lockt mich mit einer Schlagzeile auf dem Smartphone: *Diese drei Sternzeichen können am wenigsten verzeihen*. Ich frage mich sofort, warum der Superlativ bestens mit *am wenigsten*, aber mehr schlecht als recht mit *am schönsten* funktioniert.

*

Direkt unter dem Gedanken, warum mir das Universum ein Horoskop schickt, liegt verborgen die Erwartungshaltung, dass *dein* Sternzeichen mit Sicherheit dabei ist. Stattdessen sehe ich mein Eigenes und ich muss fast schon lachen. Ertappt! Es ist wie damals bei der Onkologin, dir mir über Jahre hinweg die gleiche Botschaft überbrachte: »Was mache ich nur mit Ihnen? Mit Ihrem Blut stimmt etwas nicht, aber ich kann beim besten Willen auch nicht sagen, was Ihnen fehlt.«

Nach all der Zeit haben sich nur zwei Dinge verändert: die Farbe meiner Haare und die Farbe meiner Seele. Sie ist schwerer geworden, aber auch erwachsener; selbstreflektierender. Die Gedanken hüpfen zurück zu *deinem* Sternzeichen. Ich baue darauf, dass am Ende keine verletzten Gefühle stehen werden und während ich mir eingestehe, dass es das Universum bisher auf seine Art *immer* gut mit mir meinte, empfinde ich Freude über den roten Abendhimmel. Ich freue mich über eine Banalität. Wer braucht schon Superlative oder gar Ultralative?

Ende